Nr. 104. Mittwoch den 29. December 1869. 2. Jahrgang.

Schwerter Wochenblatt

und

Anzeiger für Westhofen, Ergste und Hennen.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich 12 Sgr.
Insertions-Gebühr: Die Zeile oder deren Raum 1 Sgr.
Erscheint: Mittwochs und Samstags.
Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

☞ Bestellungen auf das **Schwerter Wochenblatt** für das 1. Quartal 1870 bitten wir, damit keine Unterbrechung in der Zusendung stattfindet, baldigst zu machen. Bestellungen werden bei allen Post-Aemtern angenommen, sowie bei den bekannten Boten und in der Expedition in Schwerte.

☞ Die nächste Nummer des Schwerter Wochenblattes erscheint des Neujahrstages wegen schon am Donnerstag, und bitten wir die für diese Nummer bestimmten Anzeigen bis spätestens Donnerstag, Morgens 10 Uhr, einzusenden.

Die Expedition.

* Ernst Moritz Arndt,

geboren am 26. December 1769.

Hat man jüngst den 100jährigen Geburtstag Humboldt's gefeiert, so verdient es ohne Zweifel der deutsche Professor und Volksmann, der kluge Gelehrte und doch fromme Christ Ernst Moritz Arndt, daß man seiner aus gleicher Veranlassung gedenkt. Er war der Sohn des Gutsinspector Ludwig Nikolaus Arndt und wurde am zweiten Weihnachtstage auf der Insel Rügen geboren. Das Elternhaus war ein solches, in welchem man auf fromme Zucht und Sitte hielt und außer dem Hause gab es Arbeit auf dem Felde und bei der Heerde; dazu fehlte es nicht an erfrischenden Erholungen auf dem rauschenden Meer und unter schattigen Bäumen. Am Sonntage ging's zwei Mal zur Kirche und der Knabe wurde heimisch in Liedern und Bibel. Arndt studirte Theologie und bestand das Examen, aber dann entsagte er dem geistlichen Stande; der damals herrschende Nationalismus erkältete die Herzen für dieses Amt. Acht und zwanzig Jahre alt ging er auf Reisen und blieb in der Fremde bis 1799; es war um die Zeit, als Napoleon die französische Regierung gestürzt und sich zum ersten Konsul gemacht hatte. Im Jahre 1800 verheirathete sich Arndt, aber schon ein Jahr später ward er Wittwer.

Von jetzt an, da Deutschland immer mehr von Frankreich her bedroht wurde, hebt seine Wirksamkeit als Volksmann an. Daß er ein solcher war, geht daraus hervor, daß Worte aus seinem Munde Schlagwörter werden, welche durch das ganze Land getragen werden, z. B. solche Worte: „Die Freiheit und das Himmelreich gewinnen keine Halben," der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze," „wer ist ein Mann? Wer beten kann." Die Seele des Mannes ist die Liebe zum deutschen Volke. Er erinnert die Deutschen daran, was sie einst waren, Jahrhunderte lang das herrlichste Volk der Welt, voran in den Tugenden und Künsten des Friedens. Er gedenkt der deutschen Kriegshelden, der deutschen Hansa, der deutschen Wissenschaft und Kunst; er erinnert an die großen Kaiser des Mittelalters, an die frommen Sachsenfürsten zur Zeit der Reformation und dann bricht der Zorn los gegen den Mann aus Korsika und er weissagt ihm: Fahre hin, wenn die Arbeit gethan ist, wird die Vorsehung das Instrument zerbrechen.

Der Mann, der solche Sprache führte, mußte Alles von Napoleon erwarten, als die Schlachten von Jena und Auerstädt geschlagen waren, aber er hatte nicht Lust, sich wie einen tollen Hund erschießen zu lassen, er ging nach Stockholm und blieb daselbst 3 Jahre. 1809 kehrte er unter dem Namen eines Sprachmeisters Allman zurück. 1810 trat er sein Amt als Professor wieder an, aber 1812 mußte er flüchten und er ging nach Berlin, wo er den Schmerz hatte, zu sehen, wie man sich rüsten müßte, mit Napoleon gegen Rußland zu ziehen. Viele Offiziere erbaten deßhalb ihren Abschied und ein solcher Graf Chazot, nahm Arndt mit nach Breslau, wo er Scharnhorst und Blücher kennen lernte. Da kam an ihn die Einladung von Stein nach Petersburg und Ende August kam er an. „Gut, daß Sie da sind," redete Stein ihn an, „wir müssen hoffen, daß wir hier Arbeit bekommen." Bald rauchten die Flammen von Moskau und Arndt suchte die davon in deutschen Herzen entzündeten Flammen fleißig zu schüren; er schrieb den Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann. Napoleon bezeichnet er als ein Ungeheuer, als einen Namen des Jammers, des Weh's, des Fluchs der Wittwen und Waisen. Den Deutschen aber redet er freundlich zu und sagt: Es war die Liebe von euch gewichen und der Geist hatte die Herzen erkältet und wußtet nichts mehr von Deutschland und von der alten deutschen Ehre und Freiheit und ein Jeglicher ging seinen Weg und sie trachteten nur nach Geld und weil du nun siehest, woher dein Unglück gekommen und wie deine Schlechtigkeit und Zwietracht die Fremden zu deinen Herren gemacht, so mußt du zuvörderst wieder schauen auf Gott und dem vertrauen, von dem alle Dinge sind. Denn der Glaube an Gott thut noch täglich Wunder und die Zuversicht auf den Himmel überwindet die Hölle. Und den Menschen hilft keine Kraft ohne Gott und eitel bleibt, was auf sterbliche Künste gebaut wird. Und dann mußt du Gott bitten, daß er dir gebe einen stillen, freundlichen und festen Geist, einen Geist des Friedens und der Liebe u. s. w.

Nachdem das französische Heer vernichtet war, ging's nach Deutschland, um mit neuen Weckworten das Volk wachzurufen. Welche Freude für ihn, als er die Erhebung des Volkes sahe 1813. Da sang er seine Lieder, da klang es über seine Lippen: „Deutsche Freiheit, deutscher Gott, deutscher Glaube ohne Spott, deutsches Herz und deutscher Stahl sind vier Helden allzumal."

Endlich, nachdem Deutschland gesiegt hatte, ließ Arndt sich nieder, er wählte Bonn am Rhein, um warnend und mahnend seine Stimme zu erheben. Seine Gattin war im Jahre 1817 Nanna Schleiermacher, die Schwester des berühmten Theologen geworden. Als Professor begann er seine Wirksamkeit in Bonn, doch sie währte nicht lange. In die furchtsame und engherzige Stimmung, in welche die Regierung durch die Studentenbewegungen gerathen war, fiel Arndt's Ruf „Vorwärts" im Jahre 1819 und sein Dringen darauf, daß Deutschland innerlich aufgebaut werde. Es wurde ihm manches seiner Worte so übel genommen, daß man ihn verwarnte, ja sogar vom Amte suspendirte.

In den Jahren seiner Suspension ist sein Christenthum trefflich herangereift. Als Jüngling hatte er den Glauben der Kindheit verloren, aber als Mann fand er ihn wieder. In Bonn war er Gemeinde-Aeltester und nahm an den kirchlichen Angelegenheiten Theil, ebenso scharf gegen die Jesuiten, wie gegen die von Gottes Wort gewichenen falschen Protestanten.

Im Jahre 1840 wurde er von Friedrich Wilhelm IV. wieder mit allen Ehren in sein Amt eingesetzt, ward Rector der Universität, 1848 Deputirter in der Paulskirche, um dann noch 10 Jahre lang an Deutschlands Geschicken innigen Antheil zu nehmen. Im Jahre 1859 stand er 90 Jahre alt als der Aelteste und Erste am Tische des Herrn, um das heilige Abendmahl zu feiern. Sein Abscheiden erfolgte am 29. Januar 1860. An seinem Sarge sang man: Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir, und am Grabe sein eigenes Lied: Geht nun hin und grabt mein Grab — ein Lied voll getrosten Glaubens an den Erlöser. Arndt war also kein Mann des Unglaubens, der jetzt vielfach als Freisinnigkeit und Aufklärung gepriesen wird. Es thut heutzutage Noth, das Gedächtniß solchen Mannes zu erneuern, um den Feinden des Glaubens zu zeigen, daß es eine Lüge ist, zu sagen, das Christenthum lasse keine lebendige Theilnahme an dem staatlichen Ergehen der Völker aufkommen.

P. Der norddeutsche Bund.

Wieder neigt sich ein Jahr seinem Ende zu und mit Befriedigung dürfen wir auf die Fortschritte blicken, welche auch in diesem Jahre die innere Kräftigung und äußere Geltung des Norddeutschen Bundes gemacht, der schon heute den gewichtigsten Einfluß in den europäischen Fragen ausübt. Wir dürfen ohne Selbstüberhebung behaupten, die Erfüllung der Aufgaben, welche sich die Hauptmächte Europas in der hohen Politik gestellt haben, ist, sofern sie nicht durch die Machtstellung des Nordbundes bereits unmöglich gemacht, mehr oder weniger durch dessen Zustimmung und Mitwirkung bedingt.

Fassen wir zunächst **England** ins Auge, dessen öffentliche Meinung uns in den letzten Jahren außerordentlich günstig geworden, weil sie die Ueberzeugung erlangt, daß ein einiges, starkes Deutschland die kräftigste Schutzwehr bildet gegen französischen Ehrgeiz und etwaige russische Eroberungsgelüste, und es wird schwerlich bestritten werden können, daß England die Gefahren, welche ihm von Osten her drohen, nur unter dem Beistande Preußens überwinden kann.

Wenn die **orientalische** Frage im Laufe des nächsten Jahrzehnts ihrer Lösung entgegenreifen sollte und damit der Gegensatz zwischen Rußland und dem Abendlande in seiner ganzen Schärfe wieder hervorträte, dann würde Preußen es allein in seiner Hand haben, zu verhindern, daß Rußland nach Konstantinopel vordrängt und die Herrschaft über den Orient erwirbt.

Eine nach fremdem Besitz so lüsterne und des Ruhmes so sehr bedürftige Macht, wie Frankreich, könnte immerhin durch Verlockungen für die russische Orientpolitik gewonnen werden. Wenn Frankreich den Rhein dafür gewinnen könnte, daß es Konstantinopel preisgäbe, so würde es sich nicht lange besinnen.

Aber der Norddeutsche Bund ist bereits zu einer solchen Macht gelangt, daß er seine Grenzen schützen und das deutsche Einigungswerk fördern kann, ohne sich in Alliancen einzulassen, die seine Ehre schädigen. Im Nothfalle würden sich die rechten Bundesgenossen selbst darbieten.

Frankreich wird und kann nie wieder die Rolle eines Schiedsrichters in Europa übernehmen. Es wird sich bescheiden müssen, seine Aufgabe in sich selbst zu suchen; auch wird Napoleon III. der schweren Arbeit genügen lassen, die bestrebungen des französischen Volkes f

gimente zu versöhnen. Mag es ihm nun gelingen oder nicht, das letztere Ziel zu erreichen — ein parlamentarisches Regiment unter einem Ministerium Ollivier würde das Wort des Kaisers: für die Ordnung bürge ich, bald Lügen strafen — in jedem Falle werden die inneren Angelegenheiten Frankreichs noch lange im Vordergrunde stehen, und der Wille der großen Mehrheit des französischen Volkes, daß die Regierung nicht in den deutschen Einigungsprozeß eingreife und der Friede nicht gestört werde, wird in der immer fortschreitenden Neugestaltung des Norddeutschen Bundes einen starken Rückhalt finden. Die französischen Chassepots und die mobilen Nationalgarden, welches letztere Institut einen sehr zweifelhaften Werth hat werden sicherlich dieser friedlichen Richtung ebenso wenig Abbruch thun, wie die österreichische Heeresverfassung, welche die Probe so schlecht bestanden hat in dem dalmatischen Aufstande.

Daß **Oesterreich**, welches selber der Hülfe bedarf, für Frankreich eine Versuchung werden sollte, sich in kriegerischen Unternehmungen gegen Deutschland einzulassen, wird wohl am Ende selbst die „deutsche Volkspartei" nicht mehr glauben, die so lange auf die französisch-österreichische Allianz ihre Hoffnungen gesetzt, und nun am Ende dieses Jahres alle ihre Hoffnungen so gründlich zerstört sehen muß. Die Verwirrung in Oesterreich ist heutzutage größer, als die Unsicherheit in Frankreich. Schon daß über „die Bedingungen seines Bestandes" so laut discutirt wird in Oesterreich, ist ein schlimmes Zeichen für das Reich, dessen Reichskanzler der Wiener Politik keinen größeren Erfolg sichern konnte, als der Exkönig von Hannover der Hietzinger Politik.

Oesterreich kann nur durch ein festes und dauerndes Bündniß mit Preußen und dem Norddeutschen Bunde geholfen werden. Indessen liegt für den letzteren keine Veranlassung vor, seine Beziehungen zu Oesterreich auf andere Grundlagen zu stellen, so lange nicht die süddeutsche Frage definitiv gelöst ist.

Diese letztere bereitet uns keinerlei Schwierigkeiten und stellt der Erweiterung des Norddeutschen Bundes zum deutschen Reich kein Hinderniß entgegen. Im Gegentheil werden in dem Stadium, in welches **Baiern** jetzt eingetreten ist, die Gegensätze zwischen Franken und der Pfalz einerseits und Altbayern andererseits sich nur erheblich schärfen. Wenn der Norddeutsche Bund in den nächsten Jahren sich so rasch wie bisher in der Richtung der einheitlichen Bewegung vorwärts ringt, dann wird die eigentliche Staatskrankheit Bayerns, die allein darin besteht, daß es zu groß ist, und die nur dadurch geheilt werden kann, daß ihm Franken und die Pfalz abgenommen werden, allseitig erkannt werden, und die Zeit wird uns dahin bringen, daß Preußen seine direkte Verbindung mit den hohenzollern'schen Landen herstellt und somit der Gegensatz zwischen Norden und Süden Deutschlands ganz verschwindet. — Die Zeit ist überhaupt unser bester Bundesgenosse. Sie ben volle Friedensjahre auf den siebentägigen Krieg von 1866 und der Norddeutsche Bund wird 10 Jahre nach dem Siege von Düppel eine solche moralische und materielle Macht erlangt haben, daß er in die Geschicke dieses Welttheils entscheidend eingreifen und demselben allmälig das geben kann, wonach sich alle Völker sehnen, die allgemeine Entwaffnung.

Deutschland.

Berlin. Kaum haben sich die beiden feindlichen Brüder die Herren Schweizer und Fritz Mende, den Bruderkuß gegeben, so liegen sie sich auch schon wieder in den Haaren, Herr Mende hat so eben eine Proklamation erlassen, nach welcher der Vorstand des „allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins" den Herrn Schweitzer seiner Würde als Präsident und den Herrn Tölke als Sekretär des Vereins ihrer Aemter enthoben, ja sogar Beide aus dem Vereine gestoßen, und den Herrn Mende zum provisorischen Präsidenten ernannt hat, und wer jene Männer noch als Präsidenten, Sekretär und Mitglieder anerkennt, soll [illegible]ihören Mitglied des Vereins zu sein, bis [illegible]n 28. Dec. nach Halle berufene Generalanders beschließen sollte. Die Arbeiter sollten doch endlich zur Ueberzeugung kommen, daß sie bei diesem ganzen Streite nur gemißbraucht werden, um Leuten, wie Schweitzer, Mende, Liebknecht u. s. w. durch ihre sauer gewordenen Pfennige eine behagliche Existenz zu schaffen."

Der Fürst von Hohenzollern hat dem Garnisonsprediger Kayser, der vor Kurzem den Fürsten von Rumänien mit der Prinzessin von Wied getraut, und von der geistlichen Behörde vom Amt suspendirt wurde, ein jährliches Gehalt von 1000 Thalern ausgesetzt.

Die Coburger errichten im nächsten Jahre eine Molkenkuranstalt. Aus Appenzell in der Schweiz kommen die Senner, die Gaisen und Kuhreigen, aus allen Ländern die Gäste, und die gute Luft und die schönen Berge und Thäler liefern sie selbst.

Eine große Rolle spielt das Jahr 1869 in der Geschichte der Erdbeben und Vulkanausbrüche. Europa zählte in dem einen Jahre mehr als 20 größere und kleine Erdbeben, kein Monat war ganz frei, auf den September fallen sogar sieben.

Oesterreich.

Kriegsschauplatz in Dalmatien. — Bald ist's aus, bald ist's nicht aus. — Offenbar hängt dieser Krieg in den Bergen mit diesem und jenem Volke zusammen. Es ist ein Stück von Panslavismus. Wollen doch sogar die Böhmen diesen ihren Brüdern in den Bergen helfen. Eine Zeitung in Wien läßt sich aus Böhmen durch die Blitzpost melden: „Prag, 19. Dec. Gestern Nacht wurden hier Tausende von Plakaten in czechischer Sprache an den Straßenecken aufgeklebt gefunden. Der Inhalt derselben ist ein Aufruf zum gemeinsamen Sturze der gegenwärtigen Regierung und zur raschen Unterstützung der dalmatischen Brüder mit Waffen." Die neueste Nachricht lautet: Cattaro, 21. Dec. In Folge einer persönlichen Zusammenkunft des Commandeurs der Truppen Auersperg mit einer von den Insurgenten entsendeten Deputation ist die gänzliche Unterwerfung der Insurgenten und die gütliche Pacificirung wahrscheinlich geworden. Eine neue Conferenz mit den Insurgenten wird später stattfinden. Unter denselben ist eine große Entmuthigung eingetreten.

Frankreich.

Paris. Napoleon schwankt immer noch hin und her zwischen vorwärts und rückwärts — Discussion oder Diktatur. Die Franzosen — der Laternenmann voran machen es immer unverschämter, kann in England und Amerika nicht freier und frecher hergehen in Presse und Parlament, nichts wird geschont, weder Kaiser noch Kaiserin noch Kaiserkind, die geheimsten Dinge werden mit Laternenlicht beleuchtet. — Rochefort giebt wieder mit einem Kameraden ein neu Blatt heraus, denn die Laterne war verschlissen. Dies neue Blatt hat den Titel: „Marseillaise", jenes wilde Revolutions-Lied. Und die Leute überbie en sich wie toll. So kann's nicht fortgehen. Entweder Kosaken und Kartätschen oder Republik und zwar hochrothe. — Ob der neue Minister bald vortreten wird, weiß man immer noch nicht gewiß. Ollivier ist der Mann, der helfen soll. — Auch mit dem alten Guizot hat Napoleon viel berathen, ja von dem kleinen schlauen Thiers wurde viel gesprochen. Aus allem Gerede geht hervor, daß es in Frankreich nicht geheuer ist.

Rochefort wird von seinen Wählern sehr geplagt. Gestern Morgen erwarteten ihn 60 vor dem Bureau der Marseillaise, um ihm wegen seines Auftretens Vorwürfe zu machen. Er wich aber aus. Als sie dieses gewahrten, wurden sie ganz wild, und zogen unter der Drohung ab, den ganzen Faubourg gegen ihn in Aufruhr zu setzen.

Es giebt nichts Reelles mehr auf der Welt! Exkönigin Isabella hat bekanntlich mit vieler Mühe die spanischen Krondiamanten aus Madrid mit ins Exil genommen und als sie dieselben beim Pariser Pfandhause versetzen will, um Hrn. Marfori eine Weihnachtsfreude zu machen, da stellt es sich heraus, daß viele derselben unecht sind. Diese will Isabella der Untersuchungs-Commission der Cortes wieder zustellen.

Spanien.

Die Spanier haben ihren Thomastag am 21. Dec. gefeiert, das ist zu Ehren des Apostels Thomas. Aber mit ihrem Könige Thomas wills immer noch nicht werden. Dieser junge Prinz, Enkel des Königs Johann von Sachsen und Neffe des Königs Viktor Emanuel von Italien, wird hin und her gezogen. Sein Großvater, König Johann, soll der Mutter, die mit einem italienischen Marquis in zweiter Ehe und zwar in England lebt, sehr abgerathen haben. — Und die Minister in Spanien haben jetzt bei Viktor Emanuel angefragt, ob oder ob nicht? — Am Ende erreicht der Orleans, der Herzog von Montpensier, noch sein Ziel. Man spricht davon, er habe sich jetzt mit der Exkönigin Isabella, seiner Schwägerin, verständigt.

Italien.

Pius IX. entfaltet in seinen alten Tagen eine große Thätigkeit. Sein neuestes Decret handelt von der Excommunication. In 34 Fällen soll der große Kirchenbann, die Excommunication, verhängt werden, z. B. über diejenigen, die Bischöfe einsperren, die Ausübung der kirchlichen Gerichtsbarkeit verhindern, Kirchengüter sequestriren, Theile des Kirchenstaates an sich reißen oder nicht zurückgeben (Victor Em.), Dinge lehren, die vom Papste verdammt sind, dem Freimaurer-Orden sich anschließen, dann alle Jene, welche Nonnen dem Kloster entreißen, mit Excommunicirten verkehren, verbotene Bücher lesen u. s. w.

In dem Concil scheint nicht diejenige Harmonie zu herrschen, welche man vielleicht bei seiner Einberufung vorausgesetzt hatte, und namentlich soll das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes keine Aussicht haben, die Zustimmung der Französischen, Deutschen und Ungarischen Bischöfe zu finden. Auch die Art und Weise, wie die Verhandlungen geführt werden sollen, die Einschränkungen, welche den Antragstellern auferlegt werden, finden bei den Mitgliedern der Versammlung wenig Anklang. In mehreren Städten Italiens haben öffentliche Demonstrationen gegen das Konzil stattgefunden.

Das jetzt erschienene offizielle Verzeichniß der zum Concil in Rom anwesenden Prälaten nennt 51 Cardinäle, 8 Patriarchen, 123 Erzbischöfe, 523 Bischöfe, 6 Aebte nullius diöcesis, 21 infelirte Aebte und 28 Patres-Generale der regulären Orden.

Großbritannien.

Man spricht in London von einer seltsamen Erfindung. Ein Chemiker hat ein Mittel gefunden, die Kohle in eine weiße Substanz zu verwandeln, und bereits Muster davon mehreren berühmten Chemikern zur Untersuchung vorgelegt. Jetzt wird es keine Unmöglichkeit mehr sein, aus einem Sacke Kohlen Mehl zu bekommen.

Amerika.

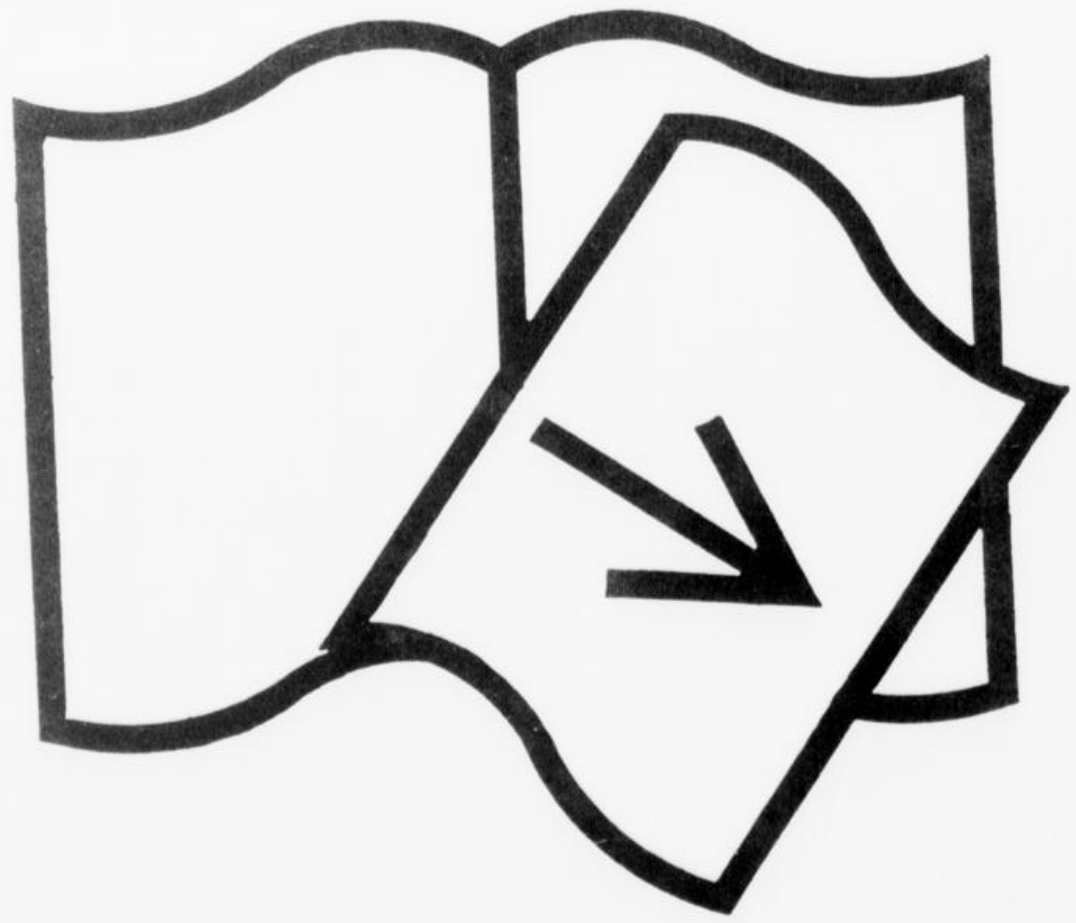
Ueber dem Zustände auf Cuba entfaltet die New-York Times ein schreckliches Bild. Der Gouverneur von Sagua gibt nämlich vor, in Quemados einen Negeraufstand entdeckt zu haben, in Folge dessen er mit den Negern in fast unmenschlicher Weise verfahren ist. Der Plan der Schwarzen soll darin bestanden haben, sich am Abend vor Weihnachten zu erheben, die Weißen zu tödten und sich dann den Aufständischen anzuschließen.

Unter den Marmonen am Salzsee sollte eine Revolution ausbrechen. Der Prophet Young aber kam ihr zuvor. Er gab den Haupträdelsführern, 100 an Zahl, den Auftrag, das Marmonenthum in aller Welt auszubreiten. Sie mußten gehen, da auch dort Gehorsam die erste Bürgerpflicht ist.

Westfalen und Rheinland.

* Schwerte, 28. Dec. Mit der Ausbildung des diesjährigen Armee-Ersatzes soll diesmal möglichst schnell vorgegangen werden, so daß einer Einstellung der Rekruten, resp. in die Compagnieen, Escadrons und Batterien überall bereits zu Ende des Monats Februar stattgegeben ist. Für das nächste Jahr sieht man demnächst bei allen Waffen, mit Ausnahme der Cavallerie, umfangreichen Beurlaubungen von Mannschaften zur Disposition ihrer Truppentheile entgegen.

Schwerte, 28. Dec. Der zum zweiten Pfarrer nach Bochum erwählte Hülfsprediger C. Schmidt



DIN

Band 1870
Band 1871
fehlt

Fehlende Seite(n) oder Angaben

212 806 44 4-81 Bl. 5